

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 28

Artikel: Ferien
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-445743>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lied der Toten auf dem Balkan

„Horch, Bruder, was knattert und donnert herab?
Was zittert der Boden vom Stürmen der Pferde?
Der Türke kommt wieder! Und wir hier im Grab?
Wie bitter doch lastet die Erde!“

Ferien

Nichts kann so elektrisieren,
Läßt die Ruhe uns verlieren,
Wie das Saubervort: Bakanz:
Es erstrahlt im Märchenglanz
Und es will ins Alltagsleben
Einwas Poesie uns geben.
Darum ist sein Lob erklungen
Immerdar, bei Alt und Jungen.
Ob das Reisen mach' Befohner,
Srägt man nur so nebenher;
In ertleg'ne Sommerfrischen
Sucht ein Jeder zu entwischen,
Um dort, fern von dem Geschäfte,
Zu gewinnen neue Kräfte
Und, um ruhig und beschaulich
Zu genießen, was verdaulich —
Chne Älger und Berdrüf —
Was dem Menschen nützen muß.
Nur der arme Zeitungsmann,
Der ist leider übel dran,
Denn Bulgaren, Griechen, Serben
Sind'n, sich das Sell zu gerben,
Leider noch nicht überflüssig
Und so geht der Draht nicht müßig.
Der die Neugkeiten bringt
Und von Schlachtenlärm erklingt.
Zu den biedre Bürger will
Bei dem Frühstückstischdippl
Schmunzelnd und in Ruhe lesen
Was dort unten los gewesen!
Sodann heißt's zu registrieren,
Wen die Alpenführer führen,
Ob wo einer abgeflürzt
Und das Leben sich verkürzt. —
Was Hôtel- und Taschendiebe
In dem Sremdenstromgetriebe
Raffiniert zusammenstehlen,
Muß man ebenfalls erzählen,
Abgesehen vom andern Plunder
Der die Spalten füllt jedhunder:
Nationalratswahlproporz
Und so ähnlich schöner Schnor3. —
Mancher meint ein Redakteur
Sühl' kein menschlich Röhren mehr.
Das ist aber falsch geraten.
Auch ihn lästet es nach Taten
In der frischen Serienluft.
Drum greift er zur Lodenskuft,
Lößt sich schleunigt' ein Billjeh,
Schißt sich ein — per Bahn perse —
Läßt die Serben Serben sein,
Gondeln in die Welt hinein
Und er schwenkt den Reisehut:
Macht's wie ich, das tut Euch gut.

Zupferkommend

„Bitte, nehmen Sie sich etwas in acht, Sie treten
mir ja alle Hühneraugen ab!“
„Wenn Sie wollen, trete ich Ihnen die meinigen
auch ab.““

Ich weiß nicht

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Dass ich so heiter bin,
Eine kurze Notiz in der Zeitung,
Die kommt mir nicht aus dem Sinn.

Der Verkehrsverein auf dem Rheine,
Der stellt eine Schutzhalle auf,
Drin hängt er im besten Zimmer
Die deutschen Rheindichter auf.

Und auch das Bräulein von Lurley
Bekommt darin ihr Boudoir:
Dort kann sie in Zukunft kämmen
Ihr prächtiges, goldenes Haar.

Es wird so die deutsche Romantik
Mit Hotelerie gepaart,
Und auch von Seite des Bräuleins
Mehr Zucht und Anstand gewahrt.

Asiaticus minor

„Still, Bruder, schlaf weiter! Der Türke liegt lahm.
Die Unsrigen sind's, die in Wut sich zerschmeissen!
Wir fochten zusammen — O Schande und Scham,
Heut müssten wir selbst uns zerreissen!“

„O Bruder, wie wird mir! Vom Siege versöhnt,
Bin willig ich unter der Sonne verdorben
Nun sind wir verachtet, gehasst und verhöhnt:
Jetzt erst sind wir Toten gestorben!“ Konrad Seelke

Schillerstiftung

Hoch mit Kunst und Ehrengaben
Wollt' man Arno Holz' laben.
Und die deutlichen Musentempel
Spendeten — o welch Exempel! —
Siebzig Mark und nicht in Raten
Was kommt' Holz' sich dafür braten?
Und dazu mit vollen Händen
Tät die Schillerstiftung spenden
Siebenhundertfünfzig Märklein!
Diese Summe war ihr Werklein
Für den Mann von fünfzig Jahren.
Und so tat sie offenbaren:
Für ein Jahr Poetenleben
Werden fünfzehn Mark gegeben.
Arno Holz' hat's nicht genommen! —
Mög es anderen wohl bekommen.
Unterdessen ohne Rage
Sei gestattet eine Frage:
Dient die Stiftung zur Erhaltung
Und zur Förderung der Verwaltung?
Was bezieht denn blank und bar
Die Verwaltung auf ein Jahr? T. g.

Philatelistisches

Um Verbandstage schweizerischer Markensammler in Lausanne machte die Saaltöchter Marie (Delvalle?) ein glänzendes Geschäft. Den meisten Philatelisten fehlte nämlich die courante 5 Cent.-Marke, obgleich sie massenhaft behaupteten, ihre Schweiz sei komplett.

Unserem lieben Sräulein Marie kamen diese Behauptungen begreiflicherweise bald verdächtig vor, und als sie wiederum von so einem König der Marken um ein paar Sünfser gebeten wurde, war sie gescheitert.

„Diese Sünfer fehlen Ihnen also?“ sagte sie, teuflisch (englisch?) lächelnd. „Gegen Baslerüüli will ich sie Ihnen jedoch gern eintaufen.“

Was war da anderes zu machen!
Da nun unsere Helden ein ganzes Markenheftchen
besaß, gelang es ihr im Handumdrehen, viele alte
Schweizer einzuhandeln.

不識箇

Er: Jeht häscht du also scho de dritt Summerhuet
g'kauff!
Sie: Ja, aber bis nu 3'friede. Das ischt jeht de
letscht. Ich bruche jeht dänn bald an Herbschthuet!
D.

Aus einer Verteidigungsrede

„Bedenken Sie, meine Herren, die größte Not hat den Angeklagten zum Diebstahl getrieben. Sein hungriger Magen drückte ihm die dünnen Landjäger geradezu in die Hand!“

Die Gemeinde-Versammlung in Dietikon hat das „Volksrecht“ als Amtsblatt abgelehnt.

„Bolksnahrung“ soll die Zeitung werden,
Ob sie es wird, bedingt der Koch.
Denn die Geschmäcker sind verschieden,
Und allen traf es keiner noch.
Der eine kocht mit Margarine,
Der andere mit Schweiñeschmalz,
Der dritte vielleicht sanitärer,
Doch fehlt's dafür an Kraft und Salz,
Drum fällt, die Nahrung sich zu wählen
Dem Publikum oft wirklich schwer,
Drum fragten sich die Diätikoner,
Wie die moderne „Roh-Kost“ wär? . .
Allein nur ihrer dreilundneunzig
Begeisterter für diese sich,
Dreiundhundertseelundzwanzig fanden
Die Sache schal und widerlich.
Dierweil man eben alle Speisen
Verdauen muß, zum Reingewinn,
Hat diese Kost, weil unverdaulich,
Für gute Bürger keinen Sinn. 21. Februar 1919